

NATURPARK HÜMMLING

{ Emsland }

DER NATURPARK HÜMMLING

Der Name „Hümmling“ des Naturparks leitet sich ab von „Home-lingen“ (von hömil = kleiner Stein). Der Naturpark Hümmling bewahrt seit 2015 die gleichnamige sanft hügelige Geestlandschaft Hümmling mit ihren Wäldern, Fließgewässern, Mooren und Heideflächen östlich der Ems im Nordosten des Landkreises Emsland. Rund 42 Prozent seiner insgesamt 57.600 Hektar sind Natur- oder Landschaftsschutzgebiete. Die Geestlandschaft des Elbe-Weiser-Raumes verdankt ihre Grundstruktur der „Saale-Vereisung“, die als vorletzte Eiszeit vor etwa 100.000 Jahren zu Ende ging. Die aus Skandinavien kommenden Gletscher schoben Gestein und Bodenmaterial vor sich her und lagerten es im norddeutschen

Raum ab. Auf den Böden der Geest konnte sich – im Gegensatz zur umgebenden Marsch – nur eine karge Vegetation entwickeln. Darauf weist schon der Begriff „Geest“ hin, der abgeleitet ist vom niederdeutschen „güst“ = unfruchtbar. Während die Landschaft noch modelliert wurde, war sie auch schon von Menschen bewohnt. Die ältesten Spuren und Funde stammen von späteiszeitlichen Jägern, die vor 12.000 Jahren die Geest durchstreiften, und die besonders zahlreich aufzufindenden, urzeitlichen Großsteingräber weisen auf eine frühe Besiedlung des Raumes hin. Einzelne Findlinge und imposante Grabanlagen erzählen als steinerne Zeugen aus einer Zeit, die mehr als 5.500 Jahre zurückliegt.

DIE LANDSCHAFT DER MOORE

Die akrobatischen Balzflüge von Kiebitz und Bekassine, die Sumpfohreule, die auch bei Tage jagt oder der unscheinbare Sonnentau, der Insekten fängt: Die Moore auf dem Hümmling sind einzigartige Lebensräume mit einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt und bilden Landschaften von hohem Reiz. Die Moore wuchsen während der Jahrtausende seit der letzten Eiszeit: In Gewässern reicherten sich Pflanzenreste vor allem von Torfmoosen an. So entstand Torf, der die Grundlage für das Farbenspiel im Wechsel der Jahreszeiten ist. Schneeweiß wogen die Fruchtstände des Wollgrases im Frühjahr,

im Sommer blühen Besen- und Glockenheiden rosa-violett.

In Schutzgebieten wie dem Theikenmeer und der Bockholter Dose lassen sich diese Landschaften erleben. Im Melm Moor/ Kuhdammoor ermöglicht zudem ein Moorlehrpfad spannende Einblicke, weite Ausblicke eröffnet der Aussichtsturm im Leegmoor.

Heute werden Moore zunehmend aufgrund ihrer ausgleichenden Wirkung im Landschaftswasserhaushalt wertgeschätzt, vor allem aber wegen ihrer Funktion als enormer Kohlenstoffspeicher – damit wirken sie dem Klimawandel entgegen.

Man darf sie aber auch weiterhin „nur“ schön finden ...



HOCHMOORE IM HÜMMLING

Das Naturschutzgebiet Esterweger Dose ist Teil eines der ehemals größten Hochmoorgebiete in Europa. Noch bis 2036 ist auf großen Teilflächen der Torfabbau genehmigt, auf anderen Teilflächen finden sich neben den renaturierungsfähigen Hochmoorflächen unter anderem Moorwälder, Übergangs- und Schwingrasenmoore und feuchte Hochstaudenfluren.

Im benachbarten Naturschutzgebiet Leegmoor endete der Torfabbau bereits vor Jahrzehnten. Anfang der 1980er Jahre begann hier der erste Versuch, eine abgebaute Schwarztorffläche zu renaturieren. Im Schutzgebiet liegen heute unterschiedliche Moorlebensräume inklusive eines nicht abgetorften Hochmoores mit Hochmoorheide und -grünland, dem Timpemoor. Ein zehn Meter hoher Aussichtsturm verschafft einen guten Blick auf das

Leegmoor. Ebenfalls erfolgreich wiedervernässt wurden bereits seit 1978 Hochmoore in den Naturschutzgebieten Theikenmeer und Moorwiesen am Theikenmeer. Sie sind heute wichtige Rastplätze für ziehende Wasservögel.

Im Naturschutzgebiet Bockholter Dose oder Dosenmoor begann die Wiedervernässung 1998, so dass ehemalige Torfstiche heute mit Wasser gefüllt sind. Sie befinden sich in unterschiedlichen Stadien der Verlandung. Das 123 Hektar große Gebiet ist ein Mosaik aus Grünländern, Moorwäldern und großen offenen Moor- und Heideflächen. Es ist Teil des Vogelschutzgebietes Niederungen der Süd- und Mittelradde und der Marka. Hier gibt es noch Arbeit, um den Renaturierungsprozess zu unterstützen und zu fördern: Bergwaldprojekt e. V. wird vorerst in der Bockholter Dose arbeiten.

DAS BERGWALDPROJEKT IM NATURPARK HÜMMLING

Das Naturschutzgebiet „Bockholter Dose“ stellt den Rest eines früher über 300 Hektar großen Hochmoores mit Torfmächtigkeiten bis zu fünf Metern unter Schutz. Der Moorkörper ist durch die im 18. Jahrhundert einsetzende Nutzung durch Handtorfstiche und den Anbau von Buchweizen bzw. Beweidung mit Schafen sowie die durch den Ausbau der Oberläufe von Mittelradde und Marka ab der Mitte des 20. Jahrhunderts verstärkte Entwässerung stark verändert. Das Naturschutzgebiet wird heute von einem Mosaik aus Grünländern, Moorwäldern und einem rund 30 Hektar großen Bereich mit offenen Moor- und Moorheideflächen geprägt. Das Grünland wird teilweise extensiv genutzt. Die Moorwälder sind torfmoosreich. Sie werden von Moorbirke dominiert, zu denen sich standorttypische Gehölze gesellen. Die Wälder verfügen über einen hohen Alt- und Totholzanteil und strukturreiche Waldränder. Teile des Schutzgebietes werden seit Herbst 1998 durch Wiedervernässungsmaßnahmen revitalisiert. Ehemalige Torfstiche sind vielfach mit Wasser vollgelaufen. Sie verlanden langsam. Auf den Moorflächen siedeln Schnabelried-Gesellschaften, Wollgras-Igelsimsen-Gesellschaften und Feuchtheiden

mit Glockenheide und Torfmoosen. Um die Moorflächen frei von Gehölz zu halten, werden Teile des Schutzgebietes mit Schafen beweidet. Das Gebiet ist Lebensraum von Wiesenweihe, Kiebitz, Uferschnepfe, Großem Brachvogel, Bekassine, Krickente, Sumpfroheule und Schwarzkehlchen. Die ehemaligen Torfstiche beherbergen verschiedene Amphibien und Libellen.

Ein naturgemäßer Wasserstand ist die Voraussetzung dafür, dass Moore leben und wachsen können und auch dafür, dass die Emission von Klimagasen aus dem sich unter Luftzutritt zersetzenden Torfkörper unterbunden werden. Das ursprünglich vorhandene „Dosenmoor“ wurde im vergangenen Jahrhundert jedoch für die menschliche Nutzung entwässert. Hierdurch sind besonders die oberflächennahen Bodenschichten stark verändert sowie die natürliche Vegetation und Artenzusammensetzung gestört und zurückgedrängt. Naturnahe Hochmoorbiootope sind nur als Reliktbestände vorhanden. In weiten Teilen sind Birkenwälder, Heiden, Grünländer und offene Wasserflächen vorherrschend.

In der Folge liegen heute sehr unterschiedliche Torfmächtigkeiten vor. Durch die unterschiedlichen Vornutzungen,

Geländehöhen und hydrologischen Verhältnisse stellt sich die Gebietsentwicklung sehr heterogen dar. Durch den technischen Fortschritt in der Fernerkundung stehen aber heute hochauflösende Geländemodelle zur Verfügung, anhand derer die hydrologischen Bedingungen im Untersuchungsgebiet exakt beurteilt werden können. Nun zeigen sich auch die Schwachstellen des ursprünglichen Vernässungskonzepts, und Maßnahmen zur Optimierung der Vernässung wurden geplant. Ziel ist es, die Entwicklung der Bockholter Dose in Richtung eines naturnäheren Hochmoores zu fördern, für Klimaschutz und biologische Vielfalt. Wir sind dabei!

Die vor rund 15 Jahren errichteten Torfverwallungen sind mittlerweile vielerorts durch die natürliche Sackung des Torfes und baulichen Verschleiß in ihrer Funktion eingeschränkt. Die Sanierung bestehender Verwallungen – beispielsweise durch Einbau von Holzspundwänden – soll deren Funktion weiterhin gewährleisten, um die in den Poldern geplanten Wasserstände zu erreichen. Neben der Sanierung von Verwallungen und dem Bau von Sperren wollen wir durch den Bau von Schwimmiseln die Verlandung von Wasserflächen fördern. Des Weiteren soll durch die Ausbringung von vorgezogenen Vertretern der potenziell natürlichen Vegetation die Renaturierung gefördert werden. In aller Demut, denn Moore haben ihre eigene Zeit: Sie wachsen nur ungefähr einen Millimeter im Jahr in die Höhe.



Rammen der Pfosten



Vorbau einer Bohlenwand

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de